

Aufnahmen finden täglich statt.

Druckkosten des Abdruckes von Anzeigen und Inseraten sind in allen solchen Fällen, wo die Anzeigen nicht durch den Verlag bezahlt sind, dem Abnehmer zu zahlen. Die Anzeigen sind in der Redaktion zu bringen. Die Anzeigen sind in der Redaktion zu bringen. Die Anzeigen sind in der Redaktion zu bringen.

Prämienliste, mit Ausnahme der
 1. und 2. Klasse und der 3. Klasse.
 Prämienliste: 20 Kr. —
 in loco: 10 " —
 Ganzjährig: 20 " —
 Halbjährig: 10 " —
 Vierteljährig: 5 " —
 Monatlich: 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration
 dieses Blattes (Winterstraße 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Rudolfsberg: Bernhard
 Eokstein, A. V. Goldberger,
 Haasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in Wien: A. Oppelik,
 J. Danneberg, H. Schall, M.
 Duker, Nachl. (M. Angenfeld
 & E. Lesner), Haasenstein
 & Vogler, R. Moser; in Berlin:
 Hamburg: Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a. M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melchior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegeasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 53, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

Nr. 51. Sermannstadt, Sonntag den 2. März 1902. 118. Jahrgang.

Die internationalen Beziehungen.

Berlin, 25. Februar.

Am 22. Januar hatte der Reichskanzler Graf Bülow im deutschen Reichstage erklärt, er sei überzeugt, daß der Empfang, der dem Prinzen Heinrich in Amerika zu Theil werden wird, „den gegenseitigen Gefühlen zweier großer Völker entsprechen wird.“ Nun, dieser Empfang hat unterdessen stattgefunden, und er ist nach den uns zugegangenen Berichten so großartig und so herzlich gewesen, daß, wenn man nach dem Worte des Grafen Bülow diesen Empfang als den Maßstab für die Gefühle der beiden Nationen anerkennen will, diese Gefühle als sehr freundschaftliche und sehr herzliche bezeichnet werden dürfen.

Und Alles in Allem liegt auch kein Anlaß vor, diese Thatsache zu bezweifeln, wenn wir auch wohl wissen, daß der Festjubiläum nicht 365 Tage anhält, und daß zwischen Freitag und Montag ein Unterschied ist. Aber welchen Anlaß hätten Deutschland und die nordamerikanische Republik, nicht zu einander gute Beziehungen zu pflegen? Ernsthafte politische Differenzen haben zwischen den beiden Staaten nie bestanden, und es ist nicht abzusehen, wie sie, wenn beide Staaten ihre traditionelle Politik fortsetzen, jemals entstehen sollten. Wirtschaftlich aber sind die beiden Länder auf einander angewiesen. Das Eine hat das Andere so nötig, wie das Andere das Eine. Wenn von beiden Seiten eine Politik der wirtschaftlichen Vernunft getrieben wird, die auf dem Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruht, dann kann der wirtschaftliche Friede zwischen den beiden Nationen als nicht minder gesichert gelten, wie der politische Friede.

Wir erwarten von der Reise des Prinzen Heinrich weder politische, noch wirtschaftliche Umwälzungen, aber wir sind überzeugt, daß sie zwischen den beiden Nationen, die schon so viele Bande des Blutes, der Gefühle und der wirtschaftlichen Beziehungen gemeinsam haben, noch manches weitere Band knüpfen und daß sie manches Vorurteil zerstören wird, das hier und da noch bestanden haben mag. Das ist Alles, was wir von der Reise des Prinzen Heinrich erwarten und wünschen. Denn wenn in der englischen Presse, die sich ja der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich mit ganz besonderem „Wohlwollen“ angenommen hat, Deutschland der Plan untergeschoben wird, es habe voll Bündnisverträge den Prinzen Heinrich zur nordamerikanischen Republik entsandt, um mit dieser „einen ewigen Bund zu schließen“, so genügt es wohl, eine solche Ausstreumung als ein albernes Märchen zu bezeichnen.

Wenn die Engländer den Deutschen Bündnisverträge vorwerfen, so gleichen sie den Leuten, welche, nachdem sie gestohlen haben, rufen: haltet den Dieb! England hat mit derselben Ausdauer, wie einst Jacob und Rachel, um die Freundschaft der nordamerikanischen Republik gebuhlt, die es bald mit Schmeichelfreden, bald mit sanfter Gewalt zuerst zu einem englisch-amerikanisch-japanischen Dreieck zu verleiten gesucht hat. Die nordamerikanische Republik hat dieses minnigliche Liebeswerben rundweg abgelehnt und den Engländern die Quittung in Gestalt der neuen, jedoch ratifizierten Abmachung über den Nicaraguacanal ertheilt, bei der die Engländer die Rolle der blamirten Europäer spielen.

Nachdem die amerikanischen Trauben sich als zu hoch hängend erwiesen hatten, haben die Engländer sich an die japanischen Trauben gehalten, und mit Japan das ostasiatische Bündnis abgeschlossen. Aber die

Engländer werden von Eifersucht geplagt. Sie verfolgen die Reize des Prinzen Heinrich mit dem schmerzlichsten Mißtrauen, mit dem Mißtrauen des verächtlichen Liebhabers. Aber die englischen Sorgen sind unbegründet, denn Deutschland ist nicht bündnislos. Es hat sein Bündnis. Was sein Verhältnis zu den anderen Nationen betrifft, so geht seine Politik lediglich da hin, mit ihnen in einem auf der Politik der Gegenseitigkeit beruhenden friedlich-freundschaftlichen Verhältnis zu leben.

Hieran wird Deutschland durch den Dreieck nicht gehindert, wie ja überhaupt der Dreieck, ebenso wie der Zweieck, seine frühere Ausschließlichkeit verloren hat. Deutschland ist durch den Dreieck nicht gehindert worden, gute Beziehungen zu Rußland, ja sogar wenigstens verhältnismäßig gute Beziehungen zu Frankreich zu pflegen. Ebenso hat Oesterreich sich mit Rußland über die Balkanfrage verständigt, und endlich ist auch zwischen Frankreich und Italien eine politisch-wirtschaftliche Verständigung erfolgt.

Sind somit neue Beziehungen geknüpft worden, so darf andererseits nicht gelugnet werden, daß innerhalb des Dreiecks eine gewisse Abkühlung eingetreten ist, so daß Graf Bülow sich veranlaßt sah, am 8. Januar d. J. im Reichstage zu erklären, daß der Dreieck zwar im höchsten Maße werthvoll, aber doch keine politische Nothwendigkeit für uns sei. In Kurzem wird es sich entscheiden, ob der Dreieck fortbestehen wird, oder nicht. Wir zweifeln nicht an dem Fortbestand dieses Bündnisses und wir wünschen ihn.

Das „Budapester Tagblatt“ schreibt unter dem 26. Februar: Die heutige Sitzung begann mit einer Rede des Führers der sächsischen Gruppe der Parteiloosen Dr. Gustav Lindner, der vor der Tagesordnung sich um Worte meldete, um gegen die Vorgänge während der gestrigen Reden Victor Pichler's und Luz Korodits, soweit diese die sächsische Bevölkerung betrafen, Stellung zu nehmen. Er wies die Angriffe mit aller Entschiedenheit zurück und protestirte gegen die Sachien gegenüber wiederholt gebrauchten beleidigenden Ausdrücke, betont, daß die Behauptung, die sächsischen Abgeordneten hätten zwei Eisen im Feuer und würden im Parlamente anders sprechen, als dahers, mit den Thatsachen im directen Widerspruch stehe. Die ruhige, würdige, offene Art, in welcher Lindner sprach, im Verein mit dem sympathischen Selbstbewußtsein dieses Politikers, welche Eigenschaften ihm schon heute eine Position im Parlamente gesichert haben, machten den besten Eindruck, so daß seine Rede auf allen Bänken aufmerksam angehört wurde und den gewünschten Erfolg hatte. Wir möchten hoffen, daß nach der heutigen Rede Gustav Lindner's die bedauerlichen Zwischenfälle in der Generaldebatte ihren Abschluß gefunden haben und seitens sämtlicher beteiligten Factoren bald vergessen sein werden. Es wäre dies ganz besonders dann mit Bestimmtheit zu erwarten, wenn die sächsischen Abgeordneten die große Summe von Intelligenz und Können, über welche sie gebieten, im Parlamente in möglichst ausgiebigem Maße zur Verwendung brächten und als Theilnehmer in allen Zweigen der parlamentarischen Arbeit sich Geltung verschaffen würden. Wir denken, daß sie in Gustav Lindner den Mann gefunden haben, der sie in dieser Richtung zu führen die Eignung besitzt. Auch glauben wir, daß all die bedauerlichen Mißverständnisse, die sich ergeben haben, dann sehr bald vergessen wären, ganz gewiß zum Vortheile des Landes und zur Genugthuung jedes ehrlichen Patrioten. — Nachdem auf die beifällig aufgenommene Rede Lindner's Victor Pichler einige Bemerkungen gemacht hatte, konnte in die Budgetdebatte eingegangen werden.

Benahme eines Blockhauses durch Buren. Der Kriegscorrespondent der „Daily Mail“ beschreibt in einem Briefe vom 26. Januar die Erstürmung eines Blockhauses auf der Frankfort-Linie. Er sagt: „Vor Kurzem griffen die Buren ein Blockhaus an und nahmen es. Wie die meisten Leute wissen werden, haben die Blockhäuser Schießscharten, die den Anläufen gestatten, mit einem Minimum von Gefahr für sie selbst, zu schießen. Die Schießscharten sind so klein, daß die Wahrscheinlichkeit, daß ein Geschöß durch sie hindurchgeht und den dahinter stehenden Schützen verlegt, eine sehr geringe ist. Die Buren haben nun statt ihrer Gewehre Schrotflinten benutzt und mit Schrot Nr. 8 geschossen. Bei der Streuung der Schrotladung gingen natürlich einzelne Körner durch die Schießscharten und richteten unter der kleinen Belagerung empfindlichen Schaden an.“

Ein neuer Scandal auf Sizilien. Während in Bologna die endlosen Verhandlungen gegen die sizilianische Mafia wegen der Ermordung des Commendatore Notarbartolo fortgeführt werden und die Schuld des Deputirten und Chefs der Mafia, Palizzolo, kaum noch einem Zweifel unterliegen kann, wird soeben aus Sizilien ein neuer Scandal gemeldet. Dieser spielt sich aber nicht im Westen, sondern im Osten der Insel, in Messina, ab. Dort erscheinen hochgestellte Gerichtsbeamten der Bestechung dringend verdächtig. Es handelt sich um die Marchesa Cassibile, die inzwischen selbst verhaftet worden ist, nachdem am Tage zuvor ihre Advocaten in ihrem Erbchaftsstreite verhaftet worden waren. Als der Marchesa Cassibile unlängst kinderlos gestorben war und seine Nefen zum Erben eingesetzt hatte, fand sich im Nachlasse eine Schuldverschreibung in Höhe von 250.000 Lire zu Gunsten geistlicher Zwecke. Diese Schuldverschreibung ist nun allem Anscheine nach gefälscht, und der Betrag sollte zwischen der Marchesa Cassibile und den geistlichen Anstalten getheilt werden. Die Untersuchung führte jedoch zu einem Beschlusse des Gerichts, daß kein Anlaß zur Fortführung dieser Untersuchung vorläge. Die Staatsanwaltschaft ist jetzt aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieser Beschluß durch Bestechung der Richter von Seiten der Advocaten verfaßt worden sei, die selbst für ihre Thätigkeit 300.000 Lire erhalten haben sollen. In Messina wird nun auch die Verhaftung der bestochenen Richter erwartet. Man sollte derartige Zustände, über die im „Journal des Debats“ ein ausführlicher Bericht aus Sizilien vorliegt, in einem Culturstaate kaum für möglich halten. Es handelt sich jedoch bei der Mafia um eine Erbchaft aus der Bourbonenzeit, wie auch aus dem Hineinspielen des geistlichen Elements in diese Vorgänge erhellt.

Ein chinesisches Blatt über die mandchurische Frage. Dem chinesischen Blatte „Shen Bao“ ist folgendes interessante Urtheil über Rußlands Absichten und sein Vorgehen entnommen: „Schon seit langer Zeit wünscht Rußland, Gebiet von uns zu erhalten. Zum ersten Male zeigte sich dies, als die Grenzlinie im Amurgebiet verschoben wurden. Unter Generalbarin in St. Petersburg war ein Dummkopf, und es gelang ihm absolut nicht, Rußland abzuschrecken. Mit einem Schlage verloren wir Tausende Quadratmeilen. Von dem Tage ab wußte Rußland, daß wir leicht zu betrügen seien, und stetig rückte es uns Schritt für Schritt auf den Leib. Die Hauptchwierigkeit indes bestand darin, eine günstige Gelegenheit zu finden, aber ach, der Krieg mit Japan kam, wie von Gott gesandt. Rußland ergriff die goldene Gelegenheit und stahl Taliennan und Port Arthur. Unsere Regierung war derart betrübt über die Niederlage, und hatte so viel damit zu thun, die an Japan zu zahlende Kriegsschuldigung aufzubringen, daß sie Rußlands listige Absichten nicht erkannte. Dann kam eine Friedensperiode, während welcher unser Feind keine Gelegenheit zu weiterer Bereicherung hatte. Aber, ach, das Boger-Zimbroglio kam als eine erneute Gelegenheit für Rußland. Es bot sich eine großartige Entschuldigung, die Mandchurien zu besetzen und dort

Feuilleton.

Irthümer.
 Roman von Karl Ed. Klopfer.
 (31. Fortsetzung.)

12. Capitel.

In einem Hause der eleganten Göttestraße war eine junge blühende Frau damit beschäftigt, den Tisch im Speisezimmer zu decken. Jede ihrer Bewegungen verrieth, daß sie als Hausfrau hier waltete. Von Zeit zu Zeit unterbrach sie sich, um einen liebevollen Blick auf ein allerliebste, etwa zweijähriges Mädchen zu werfen, das in einer Ecke am Kindertische saß und mit einer großen Puppe ein leises Zwiegespräch zu halten schien. Jetzt blickte die junge Frau mit dem Ausdruck der Befriedigung auf den Tisch, glättete das Tafeltuch mit sorgfamer Hand und ließ sich auf das Sopha nieder.

„Räthchen, komm' zur Mama!“ Augenblicklich ließ das Kind seine Puppe im Stich und eilte zur Mutter, die das kleine Geschöpf lächelnd an sich drückte. „Nun Räthchen, bist Du noch nicht hungrig? Oder willst Du auf den Papa warten, um mit ihm die Suppe zu essen?“

Räthchen schien unklug. Es wäre ihr allerdings nicht unwillkommen gewesen, schon jetzt ihren Appetit zu befriedigen, andererseits aber wußte sie aus Erfahrung, daß der Papa weit nachsichtiger war im Punkte ihrer Abneigung gegen die Mittagssuppe, die sie mit der ganzen Kraft ihrer Lebensjahre verabscheute.

Die Mutter redete ihr zu, da sie den Gedanken des kleinen Schaff wohl errieth, und suchte die ihr nur zu gut bekannte Abneigung zu bekämpfen. Unter diesen diplomatischen Verhandlungen zwischen Mutter und Tochter rückte die Zeit allmählich vor. Jetzt wurde draußen im Wohnzimmer die Klingel der Corridorhüre hörbar. „Der Papa, der

Papa!“ jubelte die Kleine bei diesem Klang und kletterte vom Schoß der Mutter herab. Auch diese hatte sich erhoben und ging zur Thür.

Es war wirklich der Papa, der eintrat. Er küßte die kleine Tochter, die ihm entgegengeilte, um sich an ihn zu hängen, auf die frisch leuchtenden Lippen, dann gab er den Kuß, den er von dem Kinde genommen, auf kurzem Wege an die Mutter ab, während er Kopf und Hut weglagte.

„Endlich, Theodor“, sagte die junge Frau, ihn am Arme zum Tisch führend; „das Frühstück scheint etwas lang geworden zu sein.“

„Ja, liebe Olga, es gab da nicht wenig zu thun; Bekanntschaft zu machen oder zu erneuern, Begrüßungsreden anzuhören, selbst einige officielle Tiraden zu drescheln — und was eben sonst zu einem Dejeuner mit obligaten Trinksprüchen bei Champagner und Rheinwein gehört.“

Während das Dienstmädchen die Suppe auftrug, entwarf der junge Ehemann eine oberflächliche Schilderung der Feierlichkeit, deren Schauplatz am Vormittag das Haus Marfeld gewesen war. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß die Person des jungen Handelsmanns, dessen Ankniff schon mit allgemeinem Interesse entgegengelesen worden war, eine eingehende Beschreibung erfuhr.

„Denke Dir, Olga, wie sonderbar oft der Zufall spielt! Dieser Herr Robert Marfeld, nebenbei gesagt, ein ganz netter, liebenswürdiger Mann mit sehr viel Tact und Anstand, ist seinerzeit sehr unig befreundet gewesen mit jenem Sormann — na, Du erinnerst Dich doch?“

Das leichte Roth, das in den Wangen Olga's aufstieg, und der finstere Ausdruck in ihrem Blick beantwortete die Frage des Gemahls in bejahendem Sinne.

„Ich erfuhr dies von unserer lieben Gönnerin, von Frau Weller“, fuhr er lachend fort. „Gleich, als ich Marfeld vorgestellt wurde, fiel mir ein unbestimmtes Etwas in meinem Gedächtnis, an seiner ganzen Person auf, das mir so bekannt vorkam; nur konnte ich trotz alles Nachdenkens nicht in's Klare kommen, was dies eigentlich sei. Endlich fragte ich ihn gerade, ob ich nicht zufällig einmal an einem anderen Orte seine flüchtige Bekanntschaft gemacht habe. Er verneinte, bemerkte aber sogleich, daß

ich vielleicht durch eine gewisse Ähnlichkeit verführt werde. Wir sprachen dann von seinen Reisen. Er war in früheren Jahren in London und sogar in Brasilien gewesen, wo er ein etwas lockeres Leben geführt hatte, das eben den Anlaß zu dem tiefgehenden Zerwürfniß bildete, welches ihn solange vom Vaterhause fernhielt. Dies bot der gefühlvollen Frau Weller einen willkommenen Anlaß, das Andenken des alten Marfeld zu betrauern. Von ihr erfuhr ich auch, daß Robert mit dem ehemaligen Disponenten Deines Vaters die ersten Jugendjahre gemeinsam verlebt habe.“

„Ach ja, ich erinnere mich“, warf Olga jetzt ein, „daß Sormann öfter von seinem Milchbruder erzählte, mit dem er in Leipzig aufgewachsen war. — Der Name des Hauses ist mir allerdings entfallen, aber jetzt weiß ich bestimmt, daß er den Namen Marfeld nannte.“

„Nun die beiden Milchbrüder sollen schon seit ihrer Geburt eine wahrhaft wunderbare Ähnlichkeit mit einander gehabt haben. Das mag auch die Ursache sein, daß ich den jungen Marfeld zu kennen glaubte. Allerdings konnte ich nunmehr keine weiteren Anhaltspunkte gewinnen, da ich diesen Sormann ja nur höchst selten sah. Hätte ich damals gewußt, was dieser Herr noch für famose Streiche verüben würde, so würde ich ihn schärfer beobachtet haben.“

„Erwähnte Herr Marfeld nichts über Sormann, seinen ehemaligen Jugendfreund?“ fragte Olga ihren Mann.

„Nicht das Geringste“, erwiderte dieser. „Ich begreife dies unter diesen Umständen sehr wohl und hüete mich auch, die peinliche Angelegenheit zu berühren. Es ist natürlich nicht angenehm, sich der Freundschaft eines Betrügers zu erinnern. Aber wer konnte das damals ahnen, was in dem Menschen für Leidenschaften stecken!“

„Wenn ich nicht irre, so traf ja Marfeld mit ihm damals in Wien vor jener furchtbaren Katastrophe zusammen?“

„Na, er war es selbst, der den Vermißten anmeldete, von dessen Vergehen er zu seiner Zeit noch nicht das Geringste wußte. Ohne ihn wüßte die Behörde vielleicht gar nichts von dem entsetzlichen Ende, das der Betrüger gefunden hat.“

anzuführen, wenn möglich. Und mit allerhand Entschuldigungen werden wir hingenommen. So lange, wie Russland in der Mandchurei sitzt, werden die Allüren in Tientsin, Schanghai und anderswo sitzen. Dies zeigt, wie dringend es notwendig ist, Russland so reich wie möglich aus der Mandchurei herauszubekommen.

Zweierlei Maß. Unter Bezugnahme auf die jüngsten amtlichen Veröffentlichungen über die Hinrichtung von Kaffern durch die im Felde stehenden Buren schreibt der Londoner „Star“: „Wir verdammten die Tötung von Eingeborenen, ob dies nun von Buren oder Briten geschieht. Die in dem soeben veröffentlichten Blaubuch bekannt gegebenen Grausamkeiten sind empörend. Man darf aber nicht vergessen, daß die Hinrichtung von Spionen zu den anerkannten Kriegsgebräuchen zählt. Waren nun die hingerichteten Schwarzen Spione in unseren Diensten? Aus einigen Andeutungen in den Angaben des Blaubuches scheint dies hervorzugehen. Warum ist die Stellung, die diese armen Opfer einnahmen, nicht angegeben? Warum legen wir weiter einen verschiedenen Maßstab an, wenn Schwarze von Buren und wenn sie von unseren Leuten erschossen werden? Wir haben bereits den Fall des Hauptmanns Cox erwähnt, der einem Manne seiner Truppe, Smith, befahl, „ein Loch in den Leib eines Kaffers zu bohren“, als dieser nicht schnell genug mit einem Zügel zur Hand war. Smith wurde deswegen unter der Anklage des Mordes vor Gericht gestellt, und der Vorsitzende sagte: „Hauptmann Cox lag daran, so schnell als möglich aufzusatteln, und der Gerichtshof glaubt, daß er die Schuld verlor, als der Eingeborene säumte, den Zügel auszuliefern. Hauptmann Cox gab dann dem Angeklagten den Befehl, den Kaffern zu erschießen, wenn er sich weigerte, zu gehorchen, und Smith führte den Befehl aus.“ Smith wurde freigesprochen und gegen Hauptmann Cox wurde nicht einmal Anklage erhoben. Wenn nun Cox ein Burencommandant, etwa Scheeper oder Krüginger, gewesen wäre, so würde dieser Fall bestimmt in die Liste der von Buren begangenen Gewaltthaten angeführt und der Burenführer, sobald er in unsere Hände fiel, vor das Kriegsgericht gestellt und erschossen worden sein. Wir fragen nun: Ist es recht, daß eine solche That im Falle eines Buren als Mord betrachtet und bestraft, im Falle eines Briten aber als kein Mord erklärt wird? Diese Frage ist noch nie beantwortet worden, und wir empfehlen sie der Erwägung unserer Jingo-Collegen, die mit großer Beredsamkeit von gleichen Rechten zu sprechen wissen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. März.

Das Abgeordnetenhaus trat gestern in die Specialdebatte über das Budget ein. Bei der Post „Hofhaltung“ beklagt sich Meißi darüber, daß der Hofhalt ganz österreichisch sei. Er findet einen Grund zur Beschwerde darin, daß, so oft der König bei einer ungarischen Feierlichkeit erscheint, „Gott erhalte“ gespielt wird. Er fragt, ob die Gerichte über die geplante Erhöhung der Civilliste wahr seien. Kattay findet, daß die königliche Macht Alles überwuchere, er fordert, der Text des von den Geheimräthen zu leistenden Eides sei bekannt zu geben. Széll anerkennt, daß es keinen abgesonderten ungarischen Hofhalt gebe, jedoch die Absonderung des Hofhaltes bei der Identität der Person des österreichischen Kaisers und ungarischen Königs sei sehr schwer denkbar. Er verweist auf die Fortschritte gegen früher. Wenn Se. Majestät in Ungarn weilt, nimmt der Hofhalt immer einen ungarischen Charakter an. Der König ist hier ausschließlich von ungarischen Räten umgeben. Ein scrupelloser constitutioneller Auffassung, als bei Sr. Majestät, ist gar nicht denkbar. (Beifall.) Der Geheimrathseid enthalte nichts Constitutionswidrigen. Das „Gott erhalte“ stamme aus dem vorigen Jahrhundert; man möge doch derlei Gegenstände nicht immer zuspitzen wollen.

Ministerpräsident Széll wurde am 27. v. M. Abends bei seinem Erscheinen im liberalen Club von den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern mit lebhaften Claqueur begrüßt und sowohl aus Anlaß seiner jüngsten Rede, wie aus Anlaß der dritten Jahreswende seiner Ministerpräsidentschaft auf's herzlichste beglückwünscht.

Die ungarische Gruppe der interparlamentarischen Conferenzen hielt am 27. v. M. Nachmittags unter dem Voritze des Grafen Albert Apponyi eine Sitzung. Der Präsident theilte mit, daß die nächste interparlamentarische Conferenzen am 10. September l. J. in Wien tagen wird, auf deren Tagesordnung sich mehrere wichtige Fragen befinden. Unter Anderem wird der Antrag des Grafen Apponyi verhandelt werden, daß nämlich zur Applanirung der eventuellen Differenzen bei Abschließung der Handelsverträge die Staaten das Haager Schiedsgericht in Anspruch nehmen sollen. Im Verlaufe des Monats April wird eine neuerliche Conferenzen stattfinden, welche sich mit den in der Wiener großen Versammlung zu stellenden Anträgen beschäftigen wird. An die Mitglieder der Gesandtschaft wird das Ansuchen gerichtet, der ungarischen Gruppe der interparlamentarischen Conferenzen in je größerer Anzahl beizutreten.

Dem „Diemitt Bojnanski“ zufolge sollen aus den für Weichen und Schrimm bestimmten Bataillonen alle Mannschaften polnischer Nationalität ausgeschieden worden sein. Aus New-York sind bei dem Blatte 14.000 Mark für die Weichen Kinder eingegangen. Präsident Loubet richtete an den italienischen Deputirten Liz-

„Aber dann wäre es auch möglich, daß Herr Marfeld auch ist noch über den Schritt seines Jugendgenossen unausgesprochen.“

„Schwerlich, denn es kam ja gleich nach dem Eintreffen der Nachricht in Danzig ein Polizeibericht nach Wien, der darüber Aufschluß ertheilte. Uebrigens muß sich ja das Alles in den Acten über Sormann vorfinden, die hier in dem Geburtsort des Sormann hinterlegt sind.“

„Nun jedenfalls mag Herr Marfeld froh sein, daß dieser Fall hier in Leipzig nicht weiter bekannt geworden ist. Wir wollen ihn gewiß nicht daran erinnern.“

„Gewiß nicht. Ich hoffe, die Beziehungen, die wir mit seinem Vater anknüpfen, mit dem Sohne fortsetzen zu können.“

„Hast Du ihn zu uns geladen?“ „Ja, ich hat ihn für übermorgen Abend in unser Haus. Er sagte auch bestimmt zu. Ich denke, daß wir von anderen Gästen für diesen Tag absehen, um eine nähere Bekanntschaft mit ihm anzubahnen. Ich gestehe, daß mir Marfeld sehr gut gefällt. Er scheint ein eruster, gebildeter Mann zu sein, den die Schule des Lebens wohl unterrichtet hat, und der über seine tollen Jugendstreiche nunmehr gänzlich hinaus zu sein scheint.“ „Ich werde mich freuen, ihn kennen zu lernen.“

Zwei Tage später finden wir das junge Ehepaar Möller in Gesellschaft des Polizeicommissärs Lauter, einen Bekannten Theodor's, in seinem kleinen Empfangsalon. Man erwartete den Chef der Firma Marfeld u. Comp., der für diesen Abend sein Erscheinen bestimmt zugekagt hatte.

„Ich bin sehr begierig,“ sagte Herr Lauter, „diesen jungen Rothschild kennen zu lernen, von dem man in allen Häusern, in allen Gesellschaften sprechen hört. Nach diesem allgemeinen Urtheil wäre ja Herr Marfeld das Musterbild eines jungen Mannes. Na, ich glaube recht gern, daß so manche Frau Wlana darauf ausgeht, diesen jungen Krösus für ihr holdes Töchterchen einzufangen.“ „O, Herr Lauter,“ lachte Möller, „da zeigen sie schon wieder den Mephistopheles, als der Sie ja bekannt sind. Nichts entgeht Ihrem Sarcasmus.“ (Fortsetzung folgt.)

zatti, welcher ihn telegraphisch von der in Rom stattgehabten Victor-Hugo-Feier verständigt hatte, eine Depesche, in welcher er seine Freude über diesen Freundschaftsbeweis Italiens ausdrückt, der die beide Nationen vereinigenden Bande noch enger knüpfen und befestigen werde.

Der Verband der italienischen Presse veranstaltete am 27. v. zu Ehren jener Deputation, welche seitens der franco-italienischen Liga unter Führung des Generals Türr zu der Victor-Hugo-Feier nach Rom entsendet worden ist, ein Banket, bei welchem unter großem Applaus eine an den Bürgermeister von Budapest gerichtete Depesche zur Verlesung gelangte. In dem Telegramme wird mitgetheilt, daß der Präsident des Verbandes der italienischen Presse, der Abgeordnete Luzzatti sein Glas auf das Wohl Ungarns leerte. „Wir haben“ — so heißt es im Telegramme weiter — „den Namen Türr's mit Petöfi, dem großen ungarischen Dichter und Helden, in Verbindung gebracht und sind glücklich, Ihnen bei diesem Anlasse die Gefühle der Freundschaft Italiens und Roms für Ungarn verdolmetschen zu können.“ Die Depesche ist vom Bürgermeister von Rom, Herzog Colonna, vom Abgeordneten Luzzatti und vom General Türr unterfertigt.

Die vier katholischen Staaten, die durch Botschafter beim Vatican vertreten sind, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Spanien und Portugal, entsenden zum Papst-Jubiläum keine außerordentlichen Missionen, sondern werden ihre Botschafter mit der Aufgabe betrauen, Leo XIII. aus Anlaß des fünfundsingzigsten Jahrestages seiner Krönung eigenhändige Glückwünschreiben ihrer Staatsoberhäupter zu überreichen. Die Staaten, welche durch Gesandte beim Vatican vertreten sind, entsenden außerordentliche Missionen, und zwar Baiern den Fürsten Dettingen, Belgien den ehemaligen Minister des Aeußern Grafen Mérode, Preußen den Generalobersten Freiherrn v. Loë. Rußland beist wohl einen Ministerresidenten in Rom, entsendet aber dennoch keine Specialmission; der Czar wird den Ministerresidenten Subattoff beauftragen, dem Papst ein Glückwünschreiben zu überbringen. Aus Sachen, dessen König katholisch ist, trifft eine Specialmission ein, desgleichen aus England. Vom König von Rumänien wird eine briefliche Gratulation erwartet; Namens des Fürsten von Montenegro wird der in Rom weilende Conte Vojnovics dem Papste gratuliren; gerüchtheilte verlautet, daß auch der Sultan entweder eine außerordentliche Mission absenden oder wenigstens brieflich den Papst beglückwünschen wird.

In der am 27. v. gehaltenen Jahresversammlung des Vorstandes der liberalen Unionisten erklärte Herzog von Devonshire, der den Vorsitz führte, Lord Rosebery habe sich dadurch sehr verdient gemacht, daß er sich von den boerenfreundlichen Elementen getrennt habe. Doch würde ein Mann, der abseits siehe und Zeden table, wenig Sympathien im Lande finden. Die Unionisten würden sich den liberalen Imperialisten wahrscheinlich anschließen.

Die Zahl der Boeren, welche am 23. v. die Blockhauslinie Frankfurt-Wrede durchbrechen versuchten, wird auf 600 bis 800 Mann geschätzt. Sie standen unter Führung von Alberts, Rog und zwei Commandanten Namens Botha. Die Neuseeländer, welche den Hauptstoß auszuhalten hatten, kämpften mit großer Tapferkeit, erlitten aber schwere Verluste. Zwei Officiere und 18 Mann fielen, fünf Officiere und 33 Mann wurden verwundet. Die Boeren ließen 15 Tode auf dem Kampfsplatz zurück, 6 wurden gefangen genommen, 100 Pferde und 6000 Stück Vieh wurden von den Engländern erbeutet.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlaßlich der 25. Jahreswende der päpstlichen Regierung Sr. Heiligkeit Paps Leo XIII. wird am 3. März l. J. (Montag) Vormittags um 10 Uhr, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein festlicher Dank-Gottesdienst abgehalten, wozu alle geehrten Glaubensgenossen, insbesondere: die löbl. Kirchengemeinde-Vertretung, respective der löblichen Kirchen- und Schulrath, die hochgeschätzten Mitglieder der katholischen Vereine, namentlich des Altarvereines, Herz-Jesu-Vereines, Kirchenmusik-Vereines, Gesellen-Vereines u. höflichst einladet

Hermannstadt, den 1. März 1902

Gregor v. Gidofalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Danksagung.

Die tieftrauernde Schwester Anna Kratzer fühlt sich verpflichtet, für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des Ablebens ihrer unvergesslichen Schwester, der Frau Hermine Kyrichich geb. Kratzer. Steuereinknehmer-Witwe, sowie für die schönen Kranzbinden und die Theilnahme am geistigen Leichenbegängnisse Allen, insbesondere aber den geehrten Mitgliedern des löblichen röm.-kath. Altar-Vereines auf diesem Wege innigst und wärmstens zu danken.

Hermannstadt, 1. März 1902.

„Allgemeine Versorgungsanstalt“ in Wien.

Die männlichen und weiblichen Mitglieder dieses Institutes, welche in heuiger General-Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, werden dringend ersucht, sich die nöthigen Legitimationskarten zur General-Versammlung, auf Grund ihrer Rentenscheine, bei der hiesigen Commandante am Dienstag den 4. März zwischen 11—12 Uhr um so sicherer zu bestellen, als späterhin keine Bestellungen angenommen werden. Die Legitimationskarten bitten wir nach Erhalt, zu Gunsten des Preshburger Vereines, beim legt Befertigten abgeben zu wollen.

Alfred Müller.

J. Gustav Dietrich, Sporengasse 7.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. März.

(Ernennungen.) Der mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Ministerpräsident hat den gewählten Landespräsidenten-Kontrolor Karl Mäder in bleibender Eigenschaft zum Controlor des verstaatlichten Maros-Bajarehlyer Landespräsidiums ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Gefängniß-Wachmeister Josef Tackes zum Aufseher beim Gf. Szerebauer Gerichtsgefängniß ernannt. Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den abgeleiteten Rechtshörer Géza Balogh zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Civilianstellung ausgedienter Unterofficiere.) Handelsminister Alexander Hegedüs hat an die Directionen der im selbstständigen Betriebe stehenden Eisenbahnen in Angelegenheit der im Gehege begründeten Civilianstellung ausgedienter Unterofficiere eine Circular-Verordnung gerichtet, in welcher er sie zur strengen Durchführung der Verfügungen des Geheges, sowie des im Jahre 1888 erlassenen, hierauf bezüglichen Statutes verhält. Dieses Statut bestimmt, daß bei der Verlegung von Eisenbahnbeamten, Unterbeamten- und Dienerschaften in Falle gleicher Qualifikation gegenüber anderen Bewerbern jene ausgedienten Unterofficiere zu bevorzugen sind, welche im Sinne des Geheges Anspruch auf Civilianstellung haben.

(Lieferung.) Bei der Direction der Fogaraser k. ung. Staats-Geld-Domäne findet behufs Sicherstellung des Bedarfs an Frühjahrs-Samen am 10. März l. J. eine geschlossene schriftliche Offert-verhandlung statt. Die eigenhändig geschriebenen, mit 1 Kronen-Stempel versehenen Angebote sind bei der obgenannten Direction bis 10. März, 11 Uhr Vormittags, einzureichen. Menge und Gattung der zu liefernden Samen sind aus der einschlägigen Kundmachung im Inzeratentheile unseres heutigen Blattes zu ersehen.

(Personalnachricht.) Bischof Graf Majlath ist gestern Früh von hier nach Székely-Udvarhely abgereist.

(Widmung.) Zum Bauhof der evang. Mädchenschule widmen zum Andenken an ihre Nichte Marianne Capejus Hans und Bertha Gökel den Betrag von 10 Kronen, wofür herzlichen Dank sagt Julie Fabritius, Cassierin.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 2. d. wird als Nachmittags-Vorstellung die reizende Operette „Die Puppe“ auf allgemeines Verlangen gegeben. — Als Abend-Vorstellung gelangt zur Wiederholung die kürzlich mit großem Beifall aufgeführte Operette „Die Landfräulein“ von C. M. Ziehrer. — Montag den 3. d. geht zum Benefice des Regisseurs und Schauspielers Herrn Rudolf Walthers Shakespears „Othello“ über die Bretter unserer Bühne. Das herrliche Werk, sowie die Besetzung der Hauptrollen Walthers, Seger, Feist, Mauth) läßt ebenio, wie die Beliebtheit des Beneficianten eine rege Theilnahme des Publicums voraussehen.

(Volkshümliche Vorträge.) Sonntag den 2. März, 5 Uhr Nachmittags, volkshümlicher Vortrag im Rathhaussaale. „Neueste Fortschritte der Funkentelegraphie“ mit Demonstrationen. Karl Albrich, Eintritt 20 Heller.

(General-Versammlung.) Sonntag den 2. März l. J., Nachmittags 5 Uhr, findet die diesjährige General-Versammlung des Hermannstädter kath. Gesellen-Vereines in seinen eigenen Localitäten (Großer Ring Nr. 1) statt, zu welcher die unterstützenden Mitglieder und Gönner des Vereines ausschließlich auf diesem Wege eingeladen werden.

(Krönungs-Jubiläums-Feier.) Montag den 3. d. um 5 Uhr Nachmittags wird in der Anstalt der armen Franziskanerinnen in Hermannstadt aus Anlaß der fünfundsingzigsten Jahreswende der Krönung Paps Leo XIII. eine Feier abgehalten mit folgendem Programm: 1. „Zubel-Ouverture“ à 4 ms. von Weber. 2. „Fest-Rede“, gehalten vom Director. 3. „Papst-Hymne“ von Jastrowsky, Chorgefang. 4. „Papst Leo XIII.“, vortragen von J. Spanel. 5. „Zubelt dem Herrn“, Chorgefang von P. Biel. 6. „Die Gründung der Kirche“, Lebendes Bild. 7. „Der Herr ist mein Hirte“, Chorgefang von P. Biel. 8. „Die Liebeshätigkeit der Kirche“, Lebendes Bild. 9. „Der Herr regiert“, Chorgefang von P. Biel. 10. „Ausruf zur Huldigung“, vortragen von J. Spanel. 11. „Huldigung vor dem hl. Vater“, Lebendes Bild. 12. „Papst-Hymne“ von P. Wittmann, Chorlied.

(Kunstgeschichtliche Vorträge.) In demselben würdigen und das Interesse wachhaltenden Maße, welches die kunstgeschichtlichen Vorträge des Herrn Professors Dr. Stefan Székely von Beginn an erregten, fanden dieselben mit der gestrigen, von einer den großen Turnial gänzlich füllenden gewählten Hörerschaft mit vollster Beifallstundgebungen aufgenommenen Bezeichnung der Malerei ihren vorvollständigen Abschluß. Nach Erwähnung des Standes dieses Zweiges der bildenden Kunst vor der Türkenherrschaft unter Mathias Corvinus, gelangten Schöpfungen Kupecky's zur Veranschaulichung. Im Verfolge fanden entsprechende Ehreng die patriotischen Opfer, welche der Erlauer Erzbischof Pyter, die Magnaten und das Land selbst zur Hebung und Förderung der Kunst gebracht. Der Vortragende gedachte auch Waroski's, zählte die stattliche Menge ungarischer Maler der neueren Zeit auf, darunter Weber, Wagner, Than, Lobs, Brodsky, Teley, Marko, Barabas, Eigenmeyer, Bartholomäus Székely, Balis, Patasi, Mednyomsky, Munkacsy, Parlaghi Wilma, den preisgekrönten Schäßburger Ziegler, Ligeti, Arpad Festi, Michael Zichy, Georg Bastagh u. j. w. u. j. w. (Die zwei Letzgenannten mußten mein Interesse besonders beanspruchen, weil der russisch kais. Hofmaler Michael Zichy im Jahre 1842 mein Commilitone an der Pester Universität war; Georg Bastagh hatte ich zu Anfang der vorigen Fünfziger Jahre in Maros-Bajarehly kennen gelernt; er war damals Colorist eines primitiven Photographen letzten Namens Kamez Gecz. Das Maler-talent des jungen Bastagh erregte meine Aufmerksamkeit und ich lenkte diese auf ihn in dem Pester belletristischen „Sölgylutar“ und in dem Klausenburger Tageblatt „Magyar Futar“; selbstverständlich gereicht es mir zur Genugthuung, daß meine Voraussetzung in der Folge gerechtfertigt ward. Der Berichterstatter.) Am Ende seines glänzenden Vortrages dankte Dr. Székely der stets sehr zahlreich erschienenen Intelligenz für die bekundete ausdauernde schätzenswerthe Theilnahme, desgleichen seinem Mitarbeiter Professor Korbuly und schloß unter Hinweis darauf, daß die Künste nur im Frieden blühen können, für die Erhaltung des Friedens aber unser glorreich regierender, geliebter König rastlos Sorge trägt (mittlerweile ward das projectirte Bild des Herrschers auf der Leinwand sichtbar), mit einem Ausrufe auf Seine Majestät Franz Josef I., in welchen das von den Seiten sich erhebende Publicum begeistert dreifach einstimmte.

(Das Ausbeuten der Staubtücher, Teppiche u. aus Gassenfenstern und Thüren) ist laut §. 21 des Statutes der Stadt Hermannstadt über die öffentliche Ordnung, bei Strafe verboten. Bevor diesbezüglich von der Polizei künftighin mit größerer Strenge vorgegangen werden wird, werden die p. t. Dienstgeber hiemit ersucht, von dieser statutarischen Bestimmung Kenntniß nehmen und auch ihr Dienstpersonale befehlen zu wollen.

(Todesfall.) Frau Marie Schaffer geb. Roth, Gastwirths-Witwe, ist gestern im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 2. März um 2 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Tödlliche Verletzung durch Fahrlässigkeit.) Am 24. v. wurde in Neuzmarkt der dortige 80-jährige Insaße Toth Istvan in Folge der Fahrlässigkeit des Kutichers Eszmas Basile überfahren. Dem bedauernswerthen Greise, der am 27. v. den erlittenen Verletzungen erlegen ist, sind, wie die gestern durch die Gerichtscommission an Ort und Stelle gepflogene Untersuchung ergab, bis auf zwei jämmerliche Rippen gebrochen worden. Gegen den fahrlässigen Kuticher wurde die Untersuchung eingeleitet.

(Aus Raab und Fern.) Ein an die Neffelsdorfer Waggonbau-Gesellschaft gefendeter recommandirter Brief mit einem Inhalte von 34.000 Kr. ist einige Stationen vor Neffelsdorf aus dem Postwaggon auf bisher noch unaufgeklärte Weise in Verlust gerathen. — Ein seltenes noch völlig unaufgeklärtes Verbrechen verurtheilt — wie man von 27. v. aus Basel meldet — dort große Aufregung. Ein bis jetzt noch unermittelte Fremder bestie drei große Hunde, unter diesen einen Bernhardiner, auf drei auf offenem Felde spielende sechs- bis siebenjährige Knaben. Den ersten Knaben zerrißen die Hunde vollständig und zerfleischten Kopf und Hals bis zur Unkenntlichkeit. Den zweiten richteten die Hunde so zu, daß er schwer verwundet in's Spital gebracht wurde, wo er jetzt hoffnungslos darniederliegt. Der dritte konnte sich mit zerrißenen Kleidern und Wundwunden flüchten und retten. Tag und Nacht sucht die Polizei den unbekanntem Thäter. Die Leiche des einen Knaben wurde erst später gefunden, da die Hunde sie vom Platze weit weggeschleppt hatten. — Als der am 27. v. aus Berlin kommende Nordbahn-Expreszug hinter Regensburg war, wurden auf den Speisewagen zwei

Schüsse ab-
saß Prinz
hat am 2
angetraute
hatte Rem
wurde in
wurde in
gerichte
frable er
Wobori
Wien gem
und erkl
Miskolc
Angaben
Taschendi
den Polst
wird von
der verflo
Kirchen G
stören.
Eine Tati
die Schie
sowie Ba
weie nun
Weidenst
freimach
Augenblid
die elektr
tödtet un
berichtet
und Paul
auf dem
Zermatt
nicht find
„Condor“
Americani
rettet, die
die Hollar
Kranke, d
Apotheker
in Her m
Im öfter
ungefähr
gegnung,
anreden.
Ungarn
Gesellschaft
Sitte hat
dessen M
Minister
Heere sind
stehenden
einige Jaf
worden m
Officiere
das „Du“
französisch
hörte das
Trippen d
Brauch v
einzelnen
mit „Sie
des Duzen
ihm gibt.
wäre doch
Bourutheil
Damen im
Tagen so
der Garou
auch mit
die Frau,
zuhalten,
nicht ausd
größten T
beide Geie
A fo
vetomag
marcius
lati verse
A ba
80
35
4
150
43
13
12
3
9
20
60
A sa
ellatott aj
elött II or
A re
gató úrnál
kivanint
kivanatra
kaldetnek.
Schö
Hei
Epo
Liquor

er f. ung. edarles an sche Offert- 10. März, liefernden ele unjeres ist gestern ale widmen and Vertha sagt Sulte 2. d. wird „Puppe“ ng gelangt e Overtette den 3. d. den Rudolf er Bühne. er, Seger, anten eine 2. März, phausale, t Demon- März 1. S., mmlung n eigenen rfügenden Wege ein- den 3. d. Franzis- zuzügigen feier ab- 4 ms. t-Hymne“ ragen von 6. „Die ein Hirt“ Lebendes „Aufruf ung vor Wittmann, würdigen tchlichen Beginn an en großen berdenten rei ihren des dieses Mathias ung. Im welche der at Hebung achte auch ueren Zeit u. Marfo, onymisch, t Ziegler, u. i. w. nprüchen, 542 mein hatte ich h kennen en letzten erregte rtriftlichen Futur“; Voraus- Am Ende zahlreich the Theat- nd schloß n können, gekiebt Bild des auf Seine erhebende

Schüsse abgefeuert, die zwei Fenster zertrümmerten. Hinter einem Fenster saß Prinzessin Karl Friedrich von Breußen; sie wurde nicht verwundet. (Verschiedenes.) Auf der Knoll-Lanza bei Debreczin hat am 27. v. der Hirte Johann Ballus seine ihm vor zwei Wochen angetraute Frau aus Eiferjucht mit neun Nadeln getödtet. Ballus hatte Kenntnis von einem Verhältnis zwischen seinem jüngeren Bruder und der Frau erhalten. Der Mörder stellte sich selbst der Behörde; er wurde in Haft genommen. — In Olmütz befindet sich beim Bezirksgerichte ein Individuum in Haft, welches bei einem Taschendiebstahl ertrappt wurde und vor dem Richter behauptete, ein Mitschuldiger Woboril's bei der Ermordung des Tröblers Kessler am Neubau in Wien gewesen zu sein. Er widerrief jedoch dann wieder diese Angabe und erklärte, daß er Salomon Sidor Goldstein heiße und aus Miskolcz sei. Man glaubt, daß der Verhaftete, der noch verschiedene Angaben machte, deren Unwahrheit constatirt wurde, ein internationaler Taschendieb oder ein Mädchenhändler sei. Seine Photographie wurde den Polizeibehörden behufs Agnosicirung zugemittelt. — Aus Köln wird vom 27. v. berichtet: Ein Bahnrevol folgt dem anderen. In der verfloffenen Nacht versuchten im Bahnhof in Hilgen bei Wermelskirchen Fremde die an den Weichen angebrachten Laternen zu zerstören. Die nicht verschließbaren Weichen wurden auf Halt gestellt. Eine Tafel mit der Aufschrift Halt wurde herausgerissen und quer über die Schienen gelegt. Hierauf sammelten die Verbrecher große Steine, sowie Balken und bedeckten mit diesen die beiden Geleise. Glücklicherweise wurde dieser Anschlag entdeckt, und dadurch, daß der diensthabende Weichensteller mehrere Personen requirirte und schleunigst die Geleise freimachte, wurde ein großes Unglück verhütet, da im nächsten Augenblick ein Personenzug die Stelle passiren mußte. — (Unfälle.) Aus Wien wird vom 27. v. gemeldet: Durch die elektrische Straßenbahn wurden heute eine Frau, sowie ein Kind getödtet und eine Frau schwer verletzt. — Aus Zürich wird vom 27. v. berichtet: Zwei Touristen, Namens Walter Flenker aus Düsseldorf und Paul König aus Bern sind gestern Vormittags bei einer Excursion auf dem Seeufer in eine Gletscherpalte gestürzt. Beide sind todt. Von Zermatt aus ist eine Hilfsexpedition ausgegangen, die jedoch die Leichen nicht finden konnte. — Bei Catania kollidirte der deutsche Dampfer „Gondor“ der Argoninie mit dem Dampfer „Lacroma“ der Australo-Americana Gesellschaft; „Lacroma“ sank. Die Benennung wurde getrennt, die Ladung jedoch ist verloren. — (Bei Sichts- und Rheumakranken) wenden die Aerzte die Joltan-Salbe mit vorzüglichem Erfolge an, da dieselbe selbst solche Kranke, die seit Jahren leiden, in einigen Tagen heilt. Erhältlich in der Apotheke Bela Joltan, Budapest, per Flasche 2 Kronen. — Hauptdepot in Hermannstadt in der Apotheke F. C. Molnar. — (Das Duzen in österreichisch-ungarischen Heere.) Im österreichisch-ungarischen Heere besteht die Sitte, daß Officiere, die ungefähr denselben Rang bekleiden, einander gleich bei der ersten Begegnung, ohne sich früher gekannt zu haben, mit dem vertraulichen „Du“ anreden. Diese Gepflogenheit dürfte ungarischen Ursprungs sein. In Ungarn herrscht die Sitte, daß sich die Angehörigen einer und derselben Gesellschaftsclasse, ohne Rücksicht auf Rang und Alter, duzen. Dieselbe Sitte hat sich auch das ungarische Abgeordnetenhaus zu eigen gemacht, dessen Mitglieder einander mit Du anreden, selbst, wenn der Eine Ministerpräsident, der Andere ein beiseitender Provinzadvocat ist. Im Heere finden wir die ersten Spuren des Duzens unter einander fernerstehenden Officieren in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, einige Jahre, nachdem im Heere eigene ungarische Regimenter errichtet worden waren. Später nahm die Sitte so sehr überhand, daß sich die Officiere selbst im Dienst duzten; 1747 fand man es daher für nöthig, das „Du“ auf die gleichgestellten Officiere zu beschränken. Während der französischen Kriege, als sehr viele fremde Officiere im Heere dienten, hörte das Duzen fast ganz auf, und nur bei den in Italien liegenden Truppen blieb es auch weiter üblich. Später verbreitete sich aber der Brauch von Neuem, doch kam es noch in den Sechziger Jahren in einzelnen Regimentern vor, daß sich Lieutenants und Oberlieutenants mit „Sie“ anredeten. Von den 60-er Jahren angefangen ist der Gebrauch des Duzens wieder so allgemein geworden, daß es kaum Ausnahmen von ihm gibt. — (Warum klatschen die Damen nicht Beifall?) Es wäre doch interessant, herauszubekommen, aus welchen Gründen sich das Vorurtheil eingebürgert hat, daß es nicht zum guten Ton gehöre, wenn Damen im Theater oder Concert Applaus spenden. Es wird in unseren Tagen so vielen rückständigen Ansichten, die das Frauenthüm beherrschen, der Heraus gemacht, daß man nur wünschen kann, es würde endlich auch mit diesem alten Brauch gebrochen. Unbegreiflich ist es, warum die Frau, die freilich immer gezwungen ist, mit ihren Gefühlen zurückzuhalten, bei einem Kunstgenuss ihre Begeisterung durch Handklatschen nicht ausdrücken darf, umso mehr, als Theater und Concerte zum weitläufigsten Theil von Frauen besucht werden. Hier ist gleiches Recht für beide Geschlechter gewiß am Plage; denn Rechte, die man zwar besitzt, die

die der Anstand aber verbietet, auszuüben, sind keine Rechte mehr. Und wenn der Schall des Klatschens auch durch die Handclatsche noch so gedämpft klingt, und wenn der Frauenbeifall auch nicht so wichtig wirken kann, wie das Klatschen der Männerhände, rührt Eure Händchen, Ihr Frauen, zum freundigen Beifall. Hier — und nicht anderswo — sei Euch das Klatschen erlaubt! — (Ein sonderbares Schicksal) waltet über einer Frau Kaufmann in Frankfurt a. M. In der vorigen Woche hat sie ihrem entzückten Gatten das 24. Kind geschenkt, nachdem sie ihm im vorigen Jahre Nr. 22 und 23 als Zwillingpaar zur Welt gebracht hatte. Und dabei ist der Mann dieser geburtenreichen Frau — es klingt wie ein Pohn — Leichendiner. — (Ein preisgekrönter Gefangener.) Die Academie des inscriptions et belles lettres hat, wie der „Independance Belge“ zu entnehmen ist, auf Vorschlag der Commission für nationale Alterthümer die große goldene Medaille einem Manne zuerkannt, der sich als Gefangener auf Sanct Helena befindet. Dieser preisgekrönte Gefangene ist ein guter Franzose und Archivbeamter des Departements Ain; er war nach Ausbruch des Krieges nach Transvaal geüht, um in den Reihen der Buren zu kämpfen, hat sich tapfer geschlagen, aber auch Zeit gefunden, ein Memorandum abzufassen, das er der obengenannten Akademie einlieferte, die ihm nunmehr dafür die große Auszeichnung zuerkannte. — (Die Affaire der Prinzessin Radziwill.) Die Londoner Blätter erhalten aus Kapstadt Berichte über die jüngsterwähnte Affaire der Prinzessin Radziwill. Die Prinzessin hat, wie schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, Wechsel auf den Namen Cecil Rhodes geschickt. Um sich für ihre verschwenderische Lebensweise die Mittel zu verschaffen, hatte sie Schulden gemacht und auf große Summen Wechsel ausgestellt, die den Namen Cecil Rhodes als Acceptanten trugen. Als die Wechsel fällig wurden, verweigerte Cecil Rhodes die Zahlung. Bei der vor Kurzem über die Wechselklage durchgeführten Verhandlung erklärte er, daß seine Unterschrift gefälscht sei. Er gab zu, in früheren Jahren mit der Prinzessin in regem Verkehr gewesen zu sein und damals allerdings für sie Wechsel unterzeichnet zu haben, die er auch einlöste. Den ihm jetzt vorgewiesenen neuen Acceptanten stehe er vollkommen fern. Die Prinzessin wurde verhaftet, jedoch auf Intervention ihres Advocaten gegen eine Caution von 2000 Pfund Sterling auf freien Fuß gesetzt. — (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. — (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereins auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Sonntag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Montag von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Hotel Neuröhrer. Tamas, Grundbesitzer, von Deeg; Komlosy, Kaufmann, von Wien; Goldschmidt sammt Gattin, Kaufmann, von Budapest; Grünberg, Kaufmann, von Jassy
Hotel Metzger. Bogdan, Privatier, von Olah-Uffalu; Bing, Kunstfärber, von Budapest; Simon, Joand, Kaufleute, von Rimnik; Gentes, Kaufmann, von Bistric; Albrecht, Kaufmann, von Kronstadt; Big, Reisender, von Arad; Zach, Reisender, von Budapest.
Hotel Habermann. Pollak, Optiker, von Wien.
Hotel Ribau. Zubab, Bildhauer, von Preßburg; Ribau, Schuhmacher, von Sz.-Gyanab; Levy, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Salu, Kaufmann, von Refinar.
Hotel Central. Mechel, Bienenotär, von Clifabethstadt; Groß, Reisender, von Wien; Kauschka, Postbeamter, von Temesvar.
(Eingefendet.)

Für Weintrinker,
welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrannten lieben, ist vor Allen.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinerster alkalischer SAUERBRANN

zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen küsserster angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Sonntag den 2. März 1902:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Die Puppe.
Operette in 3 Acten und 1 Vorspiel von Maurice Strakosky, deutsch von A. M. Willner. Musik von Edmund Audran.
Abends 7 Uhr:
VII. Abonnement. 1. Vorstellung.
Die Landstreicher.
Operette in 2 Acten und 1 Vorspiel von E. M. Ziebler.
Montag den 3. März 1902:
VII. Abonnement. 2. Vorstellung.
Benefice des Schauspielers Rudolf Walther:
Othello, der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Acten von William Shakespear.
Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. Februar.

| | | | |
|--|--------|--------------------------------|------------|
| 4 1/2 % ung. Gold-Rente | 120.05 | 1860-er Vofe | 154.50 |
| 4 % ung. Kronen-Rente | 97.35 | Oester.-ungarische Rent-Actien | 1634.— |
| 4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anf. Gold 120/20 | 120.00 | Ungarische Credit-Actien | 715.— |
| 4 1/2 % ung. Silber 100/85 | 100.85 | Oesterreichische Credit-Actien | 702.75 |
| 5 1/2 % ung. Anlehn d. J. 1875/120.— | 120.— | 30 Francs-Stücke | 19.07 |
| 4 1/2 % ung. Grundentf.-Obligationen | 96.85 | Deutsche Reichsmark | 117.92 1/2 |
| Kroatisch-slav. Grundentf.-Obligat. | 96.— | London a vista | 239.95 |
| Ungarische Prämien-Obl. | 191.— | Paris a vista | 95.45 |
| 4 1/2 % ung. Hypothekendarlehen | 156.— | 4 1/2 % Oester. Kronen-Rente | 99.05 |
| 4 1/2 % ung. Oester. Papier-Rente | 101.65 | R. u. I. Ducaten | 11.37 |
| 4 1/2 % ung. Silber-Rente | 101.45 | Italienische Rentnoten | 93.30 |
| 4 1/2 % ung. Oester. Gold-Rente | 120.85 | | |
| 4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % Zins | 100.70 | | |
| 4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % Zins | 100.50 | | |

Hermannstädter Münzen-Platzcours
vom 1. März.

| | | | | | |
|-------------------|------------|---------------|----------------|------------|---------------|
| Ducaten | Kauf 11.26 | Verkauf 11.35 | 20 Mark Stücke | Kauf 23.38 | Verkauf 23.50 |
| Rei (Noten) | 94.80 | 95.10 | Napoleonor | 19.— | 19.08 |
| Rei (Silber) | 94.— | 94.80 | Rubel (Noten) | 252.75 | 254.25 |
| Türk. Lire (Gold) | 21.40 | 21.60 | Rubel (Silber) | 246.— | 248.— |
| Pfund Sterling | 23.88 | 24.04 | | | |

Wechselstube
der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.
Ausführung aller Bank- und Wechselgeschäfte zu coulantem Bedingungen.
Auskünfte kostenfrei.

Hirdetmény.
A fogarasi m. kir. állami ménesbirtok tavaszi vetőmag szűkségletének beszerzésére folyó évi márczius hó 10-én nyilvános irásbeli zárt ajánlati versenytárgyalás tartatik az igazgatóságánál.
A beszerzendő magvak a következők:
80 métermázsza tavaszi búkköny, 35 mohar, 4 tak-répmag (mammoth), 150 klg. csomós ebir, 45 métermázsza mezei komoesin, 15 franciaia perje, 12 tavaszi borsó, 3 baltacin, 9 árva rozsnok, 20 klg. murok-répa, 60 bibor here.
A sajátkezüleg aláírt és 1 Koronás bélyeggel ellátott ajánlatok folyó év márczius hó 10-ki délelőtt 11 óráig fenti igazgatóságánál beadandók.
A részletes feltételek a m. kir. gazd. főigazgató úrnál (földmívelésügyi ministerium, II. emelet), valamint fenti igazgatóságánál betekintheők vagy kívánatra az utóbbi által az érdeklődőknek meg is küldetnek.
[159] 1-1
Földmívelésügyi m. kir. Minister.

Sz. 107/1902. [176] 1-1
végreh.
Arverési hirdetmény.
Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a nagyszebeni kir. járásbíróság 1900. évi Sp. I. 151. számú végzése következében Dr. Hann Károly ügyvéd által képviselt Reschner Henrik javára János Ferencz ellen 300 Korona s jár. erejéig 1900. évi április hó 26-án foganatosított biztositá-i végrehajtás utján lefoglalt és 634 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: többféle berendezések, 1 Billard, 6 golya, 6 teke és egyéb nyilvános árverésen eladotnak.
Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbíróság 1900. évi Sp. I. 611/4. számú végzése folytán 100 Kor. tökekövetelés, ennek 1900. évi november hó 1. napjától járó 6% kamatai, 1/2 % váltódíj és eddig összesen 68 Kor. 10 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben alperes lakásán leendő eszközésére 1902. évi márczius hó 10-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a vonni szándékozók oly megjegyzéssel hivatauk meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtovább igérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.
A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.
Nagy-Szeben, 1902. évi február hó 25-én.
Reichenberger Károly, kir. bir. végrehajtó. [17] 8

Ein Haus mit Stallung,
weitere ein Haus in der Elisabethgasse mit großem Garten und Hof sind billig und vortheilhaft zu verkaufen.
Näheres Lederergasse Nr. 10, I. Stocf. (137) 5-5

Ein neugebautes Haus
Entengasse Nr. 13
ist wegen anderweitiger Unternehmung preiswürdig zu verkaufen. [162] 2-3
Näheres zu erfragen ebendort im I. Stocf.

Ungeschwemmtes Prima-Buchen-Brennholz
Ich offerire von heute ab meine anerkannt schönste und beste Qualität in Buchen-Brennholz, und zwar:
I. früher mit 13 fl., geschlitten u. gespalten mit 15 fl., jetzt 12 fl.,
II. früher mit 12 fl., geschlitten u. gespalten mit 14 fl., jetzt 11 fl. und 13 fl.
per Meter-Klafter in's Haus gestellt.
Achtungsvoll
Eduard Zimmermann, Bahngasse 14. (17) 8

Meierhof
in Hermannstadt, Elisabeth-Vorstadt Rideligasse Nr. 9
ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres dort zu erfragen. [172] 1-3

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern und Küche sammt Zugehör, ist vom 1. April an zu vermieten
Reussbachgasse Nr. 12. (174) 1-3

Victor Delamea,
Zimmermaler,
Hermannstadt, Sporgasse 1,
empfeht sich einem p. t. Publicum zur Herstellung aller in sein Fachschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung zu den billigsten Preisen.
Meine 10-jähr. ununterbrochene Thätigkeit bei Herrn Anton Puch, Zimmermaler, setzt mich in die angenehme Lage, allen an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen.
Ein p. t. Publicum bittend, mich mit geneigten Aufträgen beehren zu wollen, zeichne ich
hochachtungsvoll
Victor Delamea. (139) 4-5

Schöner Anbau-Hafer
zu haben bei [178] 1-3
Heinrich Rieger,
Spodium-Fabrik Beingasse Nr. 3.
Liqueur-Fabrik Elisabethgasse Nr. 7.

Bestes, vollkommen trockenes, billigstes Buchen-Brennholz ungeschwemmt.

per Meterlaster 21 Kronen ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 22 Kronen, — geschnitten in's Haus gestellt 25 Kronen, — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 26 Kronen.

Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil, Mehl-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färbergasse 19.

Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7.

Überall zu haben.



Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
1094 11-32

Sie erhalten Stellung!

Zur Wege der „Országos Pályázati Közlöny“, welche sämtliche im Lande zu besetzenden Stellen veröffentlicht, erhalten Stellung: gewerbliche und Handels-, Feld- und Forstwirtschafts- und technische Beamte, Gemeinde-Notäre und Notars-Stanzlisten, weibliche Beamte, Handels-Angestellte und Practikanten. — Bräunungs-Preis für ein Vierteljahr 4 Kronen. Probe-Nummern gegen Zufendung von 30 Heller versendet die Administration, Budapest, Rökk Szilárd-utca 27. Für Inserate von Stellungsuchenden ist zu zahlen: für jedes Wort 2 Heller, mit fetten Lettern 4 Heller, im offenen Sprechsaal aber für jedes Wort 6 Heller. Solche Inserate nimmt spätestens bis Donnerstag an die Administration. [169] 3-12

Seltene Gelegenheit!
300 Stück für fl. 1.50.

Eine prachtv. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 prachtv. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nickelstahlmesser mit 2 Klingen, 1 eleg. Lederbörse, 1 eleg. Nickelstahlschreibzeug, 1 eleg. Damenbroche (Neuheit), 1 Paar Ohrgehänge mit Smalt Brillant (sehr täuschl.), 1 eleg. Cravatennadel (täuschl.), 1 eleg. Garnit. Manchetten u. Brustknöpfe (Pat.), 1 eleg. Taschenuhrspiegel (belg. Glas) m. Emaill., 1 woblrich. Toilettenseife, 1 eleg. Cravatenträger, 35 engl. Gegenstände für Correpondenzgebrauch, 20 Stück Diverses, Alles, was im Laufe gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnahme für nur fl. 1.50 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpassendes Geld retour. [179] 1-2

Trinken Sie nur
Johann Becher's
Specialität:
Karlsbader
Englischbitter
den besten aller Magenliqueure!

Überall käuflich.

Vielfach prämiert.
Johann Becher,
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.
Gegründet 1807.

Richters Liniment, Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Curirung bei Gicht, Rheumatismus und Erfältungen angewendet wird.

Warnung: Minderwertigen Nachahmungen wegen ist man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originallflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h. Nr. 1.40 und R. 2. — vorräthig in fast allen Apotheken. Haupt-Depot bei Josef von Zörst, Apotheker in Budapest.

R. Richter & Cie., t. u. t. Hof.
Hermannstadt.

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülle kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli,
Specialitätentränk in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhüllen

„Jenile“

Die „Jenile“-Hülle vereinigt in sich alle Vorzüge, die die vorwöhntesten Raucher beanspruchen können. [1132] 15-25

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniss, daß ich

Kälbergasse Nr. 2
(im Hause der Rumler'schen Apotheke)

eine
Niederlage
von
neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln
errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt und billig ausgeführt. [1137] 15

Indem ich mich in Bedarfällen ergebenst empfehle, zeichne

Martin Lang,
Tischler-Meister,
Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Verlangen Sie eine Preisliste, welche gratis und franco versendet die



Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik
Brüder Placht
Schönbach Nr. 379
bei Eger, Böhmen.

Sollte und direct Bezugsquelle für Musik-Instrumente und Saiten aller Art. Sammtliche Bestandtheile. — Reparaturen werden durchgeführt. Gegründet 1830. [166] 4-15

V. K. Dunkel, Kassa,
Erste Oberungarische Parquetten-Fabrik und Dampfsäge, empfiehlt seine aus trockenem Eichenholze vorzüglicher Qualität angefertigten und wiederholt ausgezeichneten [157] 1-3

Schindel- und Würfel-Parquetten zu billigen Preisen. Das Legen kann auch durch Arbeiter der Fabrik erfolgen. Muster-Bezeichnungen und Kasten-Voranschläge erfolgen auf Wunsch franco. Export en gros nach allen Richtungen.

Sommer
Tuch-Reste
so lange der Vorrath reicht zum Kostenpreise.

Muster gratis und franco bei [129] 3-3

Rudolf Foukal,
Jägerndorf,
Oest.-Schlesien.

Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien. [1067] 18-25

Gute Uhren billig!
Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad,
Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus
Brax (Böhmen).

Gute Ridel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.
Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberfette fl. 1.20.
Ridel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-Schreiben. [132] 5-100

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Städtisches Elektrotechnicum Teplitz (Böhmen).
Gegründet 1895 von Wilh. Biscan.

Am 2. April l. J. beginnt ein neuer **Elektro-Monteur-Curs**, der 15. seit Beziehen der Anstalt. Dauer 6 Monate. Gründlicher, theoretischer und practischer, ganztägiger Unterricht. Programme durch das Secretariat der Anstalt kostenfrei. [179] 1-3

Rud. Hamrodi & Co.
Hermannstadt,
Grosser Ring Nr. 11.

Hierdurch beehren wir uns, die höfliche Mittheilung zu machen, dass wir in den nächsten Tagen in den neu hergerichteten Localitäten der alten Firma J. Tr. Hamrodi ein

Mode-Courantwaaren-Geschäft
eröffnen werden.

Nach vollständiger Liquidirung der früheren Firma J. Tr. Hamrodi haben wir unser Waarenlager durch persönlich und mit aller Sorgfalt bei den hervorragendsten Fabrikanten des In- und Auslandes besorgten Cassa-einkauf von Grund auf ganz neu assortirt und sind dadurch in der Lage, mit allen neuesten Artikeln unserer Branche in durchaus solidester Qualität und zu billigen Preisen dienen zu können.

Es wird unser ernstes Bestreben stets dahin gerichtet sein, unsere verehrten p. t. Kunden nach allen Richtungen hin bestmöglichst zufrieden zu stellen und bitten, das der Firma J. Tr. Hamrodi Jahrzehnte hindurch geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen.

Hermannstadt, Ende Februar 1902.

Hochachtungsvollst

[165] 2-6

Rud. Hamrodi & Co.,
Mode-Courantwaaren-Geschäft,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 11.

JULIUS ERŐS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager
empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [154] 2

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten
als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs haben sich **PH. MAYFARTH & Co.'s** patentirte **selbstthätige** tragbare, als auch fahrbare **Spritzen „SYPHONIA“**

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Die besten **Säemaschinen** sind **Ph. Mayfarth & Co.'s** neu construirte „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis. Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Mähmaschinen, Pflüge, Walzen, Eggen etc.

fabriciren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,
kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71. [74] 2-10

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzernen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-Schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

